

Liebe Redaktion!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung**

Band (Jahr): **51 (1973)**

Heft 4

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Liebe Redaktion!

Die leidigen Nachnahmen

Im Besitze Ihrer Nachnahme vom 15. Oktober 1973 teile ich Ihnen mit, dass ich bereits am 6. Oktober den Betrag von Fr. 6.— für ein Jahresabonnement Ihrer Zeitschrift einbezahlt habe. Beiliegende Hefte habe ich doppelt und keine weitere Verwendung dafür, sicher aber Sie.

Wegen einer Geschenkbestellung für einen gewissen E. B. aus Heft Nr. 2 sende ich Ihnen Fr. 6.— und hoffe, dass das Geschenk auch sicher an die richtige Adresse kommt. Mit besten Grüßen

Frau M. V.

Erlauben Sie uns dazu vier Bemerkungen:
1. Möchten wir Ihnen ganz herzlich dafür danken, dass Sie dem bisherigen Abonnenten E. B., der im Juniheft (S. 27) aus finanziellen Gründen auf sein langjähriges Abonnement verzichten musste, ein Geschenkabonnement stiften. Wir freuen uns über diese rührende Aufmerksamkeit und werden ihn entsprechend orientieren.

2. Möchten wir uns in aller Form für den Irrtum entschuldigen, dass Sie trotz Einzahlung eine Nachnahme erhielten. Sie sind leider nicht das einzige Opfer.

Wir bitten alle Bezüger um Verständnis für diese Betriebsunfälle. Sie hängen einerseits zusammen mit unserer museumsreifen Adressieranlage. Das ganze Adressiersystem wird gegenwärtig durch eine moderne Anlage ersetzt. Während dieser Umstellungsphase können Fehler trotz aller Bemühungen nicht vermieden werden.

Andererseits scheinen uns einige Leser mit einem Detektivbüro zu verwechseln. So erhalten wir anonyme oder unentzifferbare Einzahlungen, und es gibt auch Leser, die den Abonnementsbeitrag an ein Kantonal-komitee überweisen, das diesen natürlich dankbar als vermeintliche Spende betrach-

tet. In solchen Fällen dürfen wir uns wohl als unschuldig betrachten.

3. Die Neugestaltung unseres Blattes brachte uns eine hocheufreuliche Zahl von Neuabonnenten und Geschenkabonnements. Diese konnten wir aus Kosten- und Zeitgründen nicht mehr in das alte System aufnehmen. So hatten wir während der Übergangszeit zwei Karteien nebeneinander zu führen. Dass dabei Doppelspurigkeiten auftraten, möchte man uns ebenfalls nachsehen.
4. Und vor allem: wir haben zwar allen Aprilheften einen Einzahlungsschein beigelegt, im Juniheft ausdrücklich um Bezahlung bis zum 30. Juni gebeten und den Versand von Nachnahmen angekündigt. Damit haben wir — aus den erwähnten technischen Gründen — aber viel länger zuwarten müssen.

Immerhin möchten wir ab 1974 grundsätzlich vom unsympathischen und peinlichen bisherigen Nachnahmeprinzip abgehen und uns mit Einzahlungsscheinen und Mahnungen begnügen. Unsere Leser werden diese Massnahme begrüßen und wir verlassen uns auf ihre Zahlungswilligkeit. — Wir hoffen, Ihnen einen Gegenwert zu bieten, der Sie die Fr. 6.— gern bezahlen lässt. Red.

Pro Senectute sollte monatlich erscheinen!

Mit vielen anderen Lesern freue ich mich an Ihrer interessanten und anregenden Alterszeitschrift. Ich habe nur eine einzige Kritik anzubringen: warum erscheint das Blatt nicht jeden Monat wie das welsche «Aînés»?

M. L.

Wir hören diesen Wunsch nicht zum ersten Mal. Aber verschiedene Gründe bewegen uns, mit einem solchen Ausbau zuzuwarten. Zuerst möchten wir das Blatt in der heutigen Form aus den roten Zahlen herausbringen. Dazu braucht es vor allem noch mehr Abonnenten, um Auflage und Inserateinnahmen zu verdoppeln. Wir hoffen, durch gezielte Werbeaktionen dieses Ziel bis in einem Jahr zu erreichen. Sobald es soweit ist, werden wir Ihren und andere Wünsche (Zweifarb-

druck, besseres Papier usw.) prüfen können. Immerhin ist dann auch zu bedenken, dass ein Ausbau auch eine Verteuerung bedeuten wird. Vorläufig sind viele Leser dankbar um den günstigen Preis. Bei der heutigen Lage auf dem Zeitschriftenmarkt und bei der angespannten Finanzlage der Stiftung ist Vorsicht in jedem Fall geboten.

Danke für das Honorar

«Willst Du im Leben glücklich sein, trage bei zu anderer Glück, denn die Freude, die wir geben, kehrt ins eigne Herz zurück»

Dieser Spruch befindet sich an einem Chalet an der Seestrasse in Unterseen, wo ich aufgewachsen bin.

Ihre Überweisung von Fr. 15.— (Umfrage Schlaf) hat mich riesig gefreut und um anderen auch eine Freude zu bereiten, habe ich sie dazu verwendet, den Pflegerinnen der Arteriosklerose-Patienten einen Praliné-Gruss zugehen zu lassen. *M. R.*

Wir freuen uns, dass Sie den schönen Hauspruch auf so sinnvolle Weise in die Tat umsetzten und durch diese Umwandlung eines Honorars die Freude vervielfachten. Ihr Beispiel mag andere Einsender zu ähnlichen Geschenken bewegen.

Zur Neugestaltung unseres Blattes

Meine Frau und ich freuen sich sehr, dass das Blatt «Pro Senectute» ein anderes Gesicht und nun auch einen wertvolleren Inhalt bekommen hat. Wir danken Ihnen für all Ihr Bemühen und Ihre Arbeit.

E. H.

*

Auf der Ferienrückreise habe ich die letzte Nummer von A—Z gelesen. Sie ist interessant, anregend, kurz: restlos gefreut.

Nationalrat W. S.

Ich lese das Heft mit grossem Interesse und finde es ausgezeichnet. Ich werde es auch, soweit es mir möglich ist, weiterempfehlen.

V. M.

*

Gratuliere zu der Neugestaltung und zu den interessanten Aufsätzen. Es ist das erste Mal, dass ich das Heft von A—Z durchgelesen habe.

E. F. in Z.

*

Mir scheint, dass die neue Form der Zeitschrift auch für die Vorbereitung aufs Alter vielen älteren oder alternden Menschen eine grosse Hilfe ist. Gerade die frohe, aufmunternde Art lässt endlich verkramptes, unsicheres Sich-geben-müssen lockern und hilft, sich so zu geben, wie man sich fühlt, ohne das negative Alters-Image mit sich herum zu tragen.

Pfr. J. B.

Kögel statt Hammarskjöld

Auf Seite 21 Ihres Septemberheftes brachten Sie in der Rubrik «Oikoumene» das schöne Gedicht «Altwerden — Altsein» von Dag Hammarskjöld. Ich darf Sie jedoch auf einen Irrtum hinweisen: die erste Strophe stammt nicht von dem bedeutenden Schweden, sondern vom deutschen Liederdichter Rudolf Kögel, aus dem Lied «Zions Stille soll sich breiten . . . »

Pfr. H. G.

Besten Dank für diese Berichtigung. Unser Leser hat recht: die erwähnte Strophe ist die letzte Strophe von Kögels Lied. Der Verfasser lebte von 1829—1896. — Wir haben dieses Gedicht in guten Treuen abgedruckt aus der Broschüre «Altwerden — Altsein» des Schweiz. Evangelischen Verbandes Frauenhilfe, und freuen uns über so aufmerksame Leser. Dem wesentlichen Inhalt tut diese uns unerklärliche Kombination ja glücklicherweise keinen Abbruch.

Red.

Gartenbeete in Alterssiedlungen!?

In Ihrer Septemberrnummer schreiben Sie, dass Alterssiedlungen Gartenbeete erhalten sollten. Wir finden diese gutgemeinte Anregung für uns ältere Leute, vielleicht mit ein paar wenigen Ausnahmen, nicht sehr zweckmässig. Meine Freunde und ich im Alter zwischen 65 und 75 hatten alle Gärten, jedes Jahr bauten wir ein wenig ab, die jungen Frauen wollen nichts mehr anpflanzen und so liessen wir Rasen säen. Einige von uns mähen ihn noch mit einem Motormäher. Blumen säen, jäten usw., das geht meistens nicht mehr, man hat Arthrose, Gliederschmerzen, schnell zu heiss, das Rücken ist etwas beschwerlich geworden. Ich schreibe dies, damit Sie sehen, wie wir alle regen Anteil nehmen an Ihrem geschätzten Blatt Pro Senectute.

Frau E. B.

Die Anregung von M. G. ist nicht unbestritten geblieben. Allerdings dachte die «Initiantin» ja nicht an einen ausgewachsenen Garten, sondern an «einige Pflanzen», an ein «kleineres oder grösseres Gartenbeet». Nun, das Wort ist frei und wir bitten weitere Leser um Ihre Meinung. Vor allem interessiert es uns, ob irgendwo praktische Erfahrungen in der Richtung von M. G.'s Vorschlag gemacht wurden.

Feiern sind keine Ferien!

Im Septemberheft zitierten Sie mich falsch auf S. 34. Sie schrieben: «Schon um 1930 veranstalteten wir spezielle Weihnachtsferien für die Betagten». Ich schrieb aber «Weihnachtsfeiern». Das ist immerhin nicht ganz dasselbe!

Natürlich sind Weihnachtsfeiern alles andere als Ferien. Vor allem für die Veranstalter! Ob Redaktor und Assistentin im Unterbewusstsein bereits an ihre (wohlverdiente) Schnaupause dachten? 'Tschuldigung für die Fehlleistung!

Neujahrsgross

Ein Leser sandte uns beiliegendes Neujahrsgedicht, das wir gerne veröffentlichen, drückt es doch Gedanken aus, die viele Leser um die Jahreswende beschäftigen werden.

Wieder ein Jahr —
In Bedrängnis dichter,
Schwerer an Last,
Im Erkennen lichter —

Ferner dem Kleinen,
Das uns bedrückt,
Näher dem Grossen,
Das uns beglückt —

Menschlicher noch
Allem verbunden,
Irrtum und Wahrheit:
Beides gefunden —

Freier geworden
Im inneren Schauen,
Unentwegter
Im letzten Vertrauen —

Also geläutert
An dem, was gegeben.
Voller Bejahung:
«Beginne nun, Leben!»

Gertrud Zwygart

Zum Sammlungsprospekt

Der diesjährige Sammlungsprospekt von Pro Senectute fand bei uns in Luzern eine sehr positive Aufnahme. Er wirkte frisch, man spürte einen neuen Stil. Machen Sie so weiter!
H. A.

Besten Dank für das Kompliment. Wir hoffen, dass auch das Sammlungsergebnis ebenso positiv ausgefallen ist.
Red.